

Zeitschrift: Obstetrica : das Hebammenfachmagazin = Obstetrica : la revue spécialisée des sages-femmes
Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband
Band: 117 (2019)
Heft: 1-2

Artikel: Benno Ottow : Hebammenausbildung im Dritten Reich
Autor: Loytved, Christine / Peters, Anja K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Benno Ottow: Hebammenausbildung im Dritten Reich

Ältere Lehrbücher ärztlicher Autoren werden in dieser Folge daraufhin überprüft, ob Hebammenwissen darin auftaucht und ob die ärztlichen Geburtshelfer, die dort schreiben, möglicherweise von Hebammen gelernt haben könnten. Da mit nationalsozialistischen Inhalten besonders kritisch umgegangen werden muss, werden Autoren aus dieser Zeit vorgestellt. Benno Ottow (1884–1975), Leiter einer Berliner Frauenklinik und Hebammenlehrer, war einer von ihnen.

TEXT:
CHRISTINE LOYTVED
UND ANJA K. PETERS

3. Teil

Benno Richard Ottow wurde am 14. Mai 1884 auf der Insel Dagö im deutsch-estländischen Gouvernement des Russischen Kaiserreichs geboren (Ebert et al., 2017; Hansson et al., 2011). Er war zweimal verheiratet und hatte zwei Kinder. Schon früh interessierte er sich für die Vogelkunde, studierte jedoch Medizin (Ebert et al., 2017). Er starb am 29. Mai 1975 in Stockholm Schweden (Ebert et al., 2017).

Beruflicher Werdegang

Ab 1904 studierte Benno Ottow Medizin im damaligen Jurjew (deutsch: Dorpat, heute Tartu in Estland), von 1906 bis 1911 in Rostock und arbeitete dort auch als Volontär in der gynäkologischen Abteilung (Ebert et al., 2017). Im Jahr 1912 war er zunächst Assistent in Berlin bei dem bekannten Geburtshelfer Ernst Bumm (1858–1925), dann in Dresden bei Ferdinand Adolf Kehler (1837–1914), der für seine Methode des Kaiserschnitts, aber auch für die ersten Tubensterilisationen in Deutschland bekannt wurde. Wesentlichen Einfluss auf Benno Ottows spätere Laufbahn hatte seine Assistenzzeit an der Universitätsfrauenklinik Kiel bei Walter Stoeckel (1871–1961), der später nach Leipzig ging (Ebert et al., 2017). Seine Dissertation in Tartu schrieb er 1920 zur Geburt bei Status epilepticus. Für kurze Zeit arbeitete

Benno Ottow als Privatdozent an der dortigen Universität (Ebert et al., 2017).

Ab 1925 erneuerte er den Kontakt zu Walter Stoeckel und wurde dessen Assistent am Trierschen Institut in Leipzig. Hier war er besonders wegen seiner geburtshilflichen und urogynäkologischen Kenntnisse gefragt. Er folgte Walter Stoeckel 1926 nach Berlin und beantragte die deutsche Staatsangehörigkeit. Drei Jahre nach seiner Habilitation 1928 wurde er ausserplanmässiger Professor für Gynäkologie und Geburtshilfe in Berlin.

Sterilisationen auf Gerichtsbeschluss

Die eugenische Bewegung setzte sich in den 1920er-Jahren für Gesetze ein, die bei Bedarf eine Sterilisation der betreffenden Person ermöglichen sollten, und hatte in mehreren amerikanischen Bundesstaaten und einzelnen europäischen Regionen Erfolg, so bspw. 1928 im Schweizer Kanton Waadt (Hansson et al., 2011). In Preußen wurde ein solches Gesetz für einen freiwilligen Eingriff auch schon vor Machtergreifung der Nationalsozialisten 1932 diskutiert. Das Gesetz zur Verhinderung erbkranken Nachwuchses 1933 ermöglichte dann reichsweit die Sterilisation auch gegen den Willen der Betroffenen (Benzenhöfer, 2006). Schätzungsweise 400 000 Menschen wurden 1933 bis 1945 zwangsweise sterilisiert



Benno Richard Ottow (1884–1975)

Estnisches Historisches Archiv, Bestand 402, Verzeichnis 1, Mappe 19823, Bl. 3 v

(Hansson et al., 2011). Benno Ottow war einer der eifrigsten Operateure auf diesem Gebiet.

Die Entlassung von Ärzten jüdischen Glaubens erwies sich für Benno Ottow als gewinnbringend: Er erhielt 1933 die Stelle als Direktor der Brandenburgischen Landesfrauenklinik Berlin-Neukölln, die Sigfried Hammerschlag (1871–1948) aufgrund seiner jüdischen Herkunft verlassen musste. Benno Ottow leitete die Frauenklinik bis zum Ende des Krieges 1945. Sie zählte zu einer der modernsten Kliniken (Hansson et al., 2011). Eine spezielle Station mit sogenannten Irrenpflegerinnen war für die Zwangssterilisationen zuständig (Ebert et al., 2017). Zwischen 1934 und 1938 sind über 1600 Zwangssterilisationen in dieser Klinik belegt, aus denen Benno Ottow auch wissenschaftliche Erkenntnisse ziehen wollte (Ebert et al., 2017). Die dort ohne ihre Zustimmung sterilisierten Frauen waren u.a. Psychiatriepatientinnen aus der Provinz Brandenburg (Hansson et al., 2011).

Die beste und «sicherste» Methode der Sterilisation war für Benno Ottow die Entfernung des Eileiters mit einer speziell nach ihm benannten Operationstechnik (Ebert et al., 2017). War die betroffene Frau schwanger, wurde entweder eine Kürettage oder (ab dem sechsten Monat) ein sogenannter kleiner Kaiserschnitt vorgeschaltet (Dross et al., 2016, Seite 49). Der Wille der betroffenen Frau war dabei nicht massgeblich. Benno Ottow war seit 1934 Beisitzer am Berliner Erbgesundheitsgerichts und ab 1936 Mitglied des Berliner Erbgesundheitsober-

gerichts. Diese speziell eingerichteten Gerichte waren für die Entscheidung, ob eine Zwangssterilisation durchgeführt werden sollte, zuständig.

Arbeit am Lehrbuch

Benno Ottow übernahm 1933 von Sigfrid Hammerschlag nicht nur die Klinik, sondern auch die ärztliche Schriftleitung der deutschen Hebammenzeitschrift sowie die Mitarbeit am Hebammenlehrbuch. Zwischen 1933 und 1938 publizierte er viel zur «gesetzlichen Unfruchtbarmachung», wie er die Zwangssterilisation nannte (Ebert et al., 2017), und lobte diese auch im Hebammenlehrbuch von 1943: «Die Verhütung erbkranken Nachwuchses (gesetzliche Unfruchtbarmachung oder Sterilisierung) ist heute gut möglich, weil man die Erbkrankheiten kennt, weiss, wie sie sich vererben, und weil man gelernt hat, durch einen gefahrlosen, kleinen operativen Eingriff die Unfruchtbarkeit durchzuführen» (Seite 123). Das weibliche Geschlecht habe eine «hohe, volkerhaltende Aufgabe des Frauentums und der Mutterschaft zu erfüllen» (Seite 88), die eine «strenge Erbpflege» und die richtige Auswahl des Ehegatten im Sinne des Gesetzes zum Schutz der Erbgesundheit des Deutschen Volkes von 1935 einschliesse, so Benno Ottow im besagten Hebammenlehrbuch. Dazu hat er die Abschnitte zum «Bau und Einrichtungen des menschlichen Körpers» und zur allgemeinen Krankheitslehre beigetragen. Hebammenwissen ist in den von ihm verfassten Beiträgen offensichtlich nicht eingeflossen.

Mitgliedschaften in nationalsozialistischen Organisationen

1932 trat Benno Ottow der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP), dem NS-Ärzte- und dem NS-Dozentenbund bei. Er war Mitglied im Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP sowie im Rassenpolitischen Amt der NSDAP (Dross et al., 2016, Seite 49).

1945 floh er mit seiner Familie nach Schleswig-Holstein (Hansson et al., 2011). Er arbeitete nicht mehr als Arzt, publizierte jedoch zu geburtshilflichen, medizinhistorischen und biologischen Themen. Nachdem er aufgrund eines Unbedenklichkeitszeugnisses durch Walter Stoeckel nur als «Mitläufer» eingestuft worden war, konnte er nach Schweden ziehen und als wissenschaftlicher Mitar-

beiter im Naturhistorischen Reichsmuseum in Stockholm arbeiten. 1958 wurde er pensioniert. Ein zwangssterilisierter Mann erstattete Anzeige gegen ihn. Da nach 1945 das Sterilisationsgesetz nicht als nationalsozialistisches Gesetz galt, wurde der Kläger jedoch nicht entschädigt und Benno Ottow blieb straffrei (Hansson et al., 2011). ☉

AUTORINNEN

Christine Loytved, Dr. rer. medic., Hebamme, Medizinhistorikerin und Gesundheitswissenschaftlerin, Dozentin am Institut für Hebammen der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Winterthur. Sie ist als Dozentin auch an weiteren Hebammenstudiengängen in der Schweiz, in Österreich und Deutschland tätig.

Anja K. Peters, Dr. rer. med., Kinderkrankenschwester, Medizinhistorikerin und Pflegewissenschaftlerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin einer Landtagsabgeordneten in Mecklenburg-Vorpommern. Sie ist als Dozentin in Pflegestudiengängen in Deutschland sowie für Träger der politischen Bildung tätig.

Literatur

Hansson, N., Peters, A. & Tammiksaar, E. (2011) Sterilisierungsoperator und Forscher. Leben und Karriere Benno Ottows (1884–1975). In: *Medizinhistorisches Journal*; 46, 3/4, 212–237.

Benzenhöfer, U. (2006) Zur Genese des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Münster: Klemm & Oelschläger.

Ebert, A., Tammiksaar, E. & David, M. (2017) Zum Wirken von Benno Ottow (1884–1975) in Dorpat, Berlin und in Stockholm. *Geburtshilfe und Frauenheilkunde*; 77(10), 1063–1067. <https://doi.org/10.1055/s-0043-117728>

Dross, F., Frobenius, W., Thum, A., Bastian, A. & Thoms, U. (2016) Ausführer und Vollstrecker des Gesetzeswillens – die Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie im Nationalsozialismus. *Geburtshilfe und Frauenheilkunde*; 76 (S 01): S1–S158.

Reichsministerium des Inneren und Reichsgesundheitsamt (Hrsg.) (1943) Hebammenlehrbuch. Osterwieck: Elwin Staude.

Fritz Rott: Einsatz für das nationalsozialistische Hebammengesetz

Fritz Rott arbeitete in der Kinderheilkunde und schrieb zur Neugeborenenpflege im deutschen Hebammenlehrbuch von 1943, das von Benno Ottow herausgegeben wurde. Lässt sich aus seiner beruflichen Werdegang ablesen, ob Hebammen Einfluss auf diese Inhalte hatten? Wie war sein Bezug zum nationalsozialistischen Regime? Wenn heute aus einem solchen Lehrbuch zitiert wird, sollte die Haltung des Autors kritisch reflektiert werden.

TEXT:

CHRISTINE LOYTVED
UND ANJA K. PETERS

Friedrich (Fritz) Josef Ernst Rott wurde am 15. April 1878 in Gleiwitz, Oberschlesien, im heutigen Polen geboren. Er heiratete 1907 die Tochter eines wohlhabenden Fabrikbesitzers, Emma Luise Hanna Charlotte Ehrenberg. Das Ehepaar hatte drei Söhne. Der älteste starb als Soldat im Zweiten Weltkrieg. Fritz Rott selbst starb am 17. April 1959.

Vom Chirurgen zum Honorarprofessor

Fritz Rott studierte Chirurgie sowie Innere Medizin und besuchte Vorlesungen in Geburtshilfe (Schabel, 1995, Seite 18). Seine Doktorarbeit zum retroflektierten Uterus von 1905 hatte keinen kinderärztlichen Bezug. Dieses Fach war zu dem Zeitpunkt in